Links: >> KAS-Länderberichte
>> KAS-Büro Kairo
>> Kairo News - Oktober 2006

Konrad-Adenauer-Stiftung
Länderbüro Kairo

KAIRO - NEWS

Oktober 2006

Reaktionen auf die Papstrede in Regensburg
Michael A. Lange

Konrad-Adenauer-Stiftung
Länderbüro Kairo
35, Abu El Feda Street
Zamalek, Kairo

Tel. 0020-2-735 43 29
Fax: 0020-2-737 21 21
kaf@internetegypt.com
http://www.kas.de

Reaktionen auf die Papstrede in Ägypten

Im Gefolge der Ansprache der Papstes Benedikt XVI. in der Aula an der Universität Regensburg zum Thema: „Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen.“ am 12. September 2006 kam es in Ägypten zu heftigen Protesten und dabei sowohl zu physischen Protesten und Demonstrationen als auch zu kritischen Kommentaren in der ägyptischen Presse.
Diese Proteste ausgelöst hatten reißerische Schlagzeilen in zwei Freitagsausgaben der beiden populären ägyptischen Tageszeitungen: Al Masseya and Rose El Yousef, die mit Überschriften wie: “Angriff des Papstes auf den Islam und den Propheten Mohamed” erheblich zur Eskalierung der Situation am Tag des Freitagsgebets beigetragen hatten.
Die vom Papst in seiner Rede zitierte folgende Einlassung des byzantinischen Kaisers Manuel II über den Islam aus einem jüngst von Prof. Theodor Khoury herausgegebenen Werk: „…Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat, und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten…“, wurde in diesen Artikeln zum Anlass genommen, zu suggerieren, der Papst selbst habe diese Sätze formuliert bzw. darin seiner Meinung über den Islam Ausdruck gegeben.
Die beiden Tageszeitungen warnten in ihren populistischen Artikeln Bezug nehmend auf Äußerungen verschiedener islamischer Gelehrter, dass diese Äußerung (nicht Zitate) des Papstes einem neuerlichen Aufruf zu einem Kreuzzug gleichkomme.
Die von diesen Zeitungsartikeln ausgelösten Demonstrationen an der Al-Azhar Moschee nach dem Freitagsgebet wurden angeführt von Vertretern der ägyptischen Moslembruderschaft und einigen unabhängigen ägyptischen Parlamentsmitgliedern, die der Moslembruderschaft zugerechnet werden. Sie waren mit dem Ziel begonnen worden „der Wut der Araber und Muslims Ausdruck zu geben“. Die Demonstranten wandten sich mit Sprechchören gegen eine (vermeintliche) Verunglimpfung des Islam durch den Papst. Die Anzahl der Demonstrationen verstärkte sich noch als Ergebnis einer Sendung von Al Jazeera vom gleichen Tag, in der der bekannte islamische Gelehrte, Dr. Yousef Qaradawy, die gesamte islamische Welt dazu aufgerufen hatte, in friedlichem aber deutlichem Protest die (vermeintlichen) Äußerungen des Papstes zu verurteilen .
Der ägyptische Außenminister Abul Gheit sah sich dann in Havanna, auf die Proteste in seinem Land nach den Freitagsgebeten in der Al-Azhar Moschee angesprochen, genötigt (ohne Kenntnis des Textes?) vor einem Kampf der Zivilisationen und einer Schwächung des angestrebten kulturellen Ausgleichs zu warnen. Das ägyptische Außenministerium bestellte dann den diplomatischen Vertreter des Vatikan in Kairo ein, um ihn offiziell über die negativen Auswirkungen der päpstlichen Stellungnahme in Ägypten in Kenntnis zu setzen.
Der ägyptische Parlamentspräsident sah sich angesichts der sich ausweitenden, öffentlichen Diskussionen schon bald genötigt, eine Sondersitzung des Parlamentsausschusses für Religiöse Angelegenheiten einzuberufen. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Dr. Ahmad Omar Hashem, ließ dann nach der Sitzung verlauten, der Ausschuss fordere den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Ägyptens zum Vatikan und die Ausweisung des diplomatischen Vertreters des Vatikan aus Ägypten, sowie den Rückruf des ägyptischen Botschafters beim Heiligen Stuhl.
Auch der ägyptische Religionsminister Dr. Mahmoud Hamdy Zaqzouq, bekannt für seine besondere interreligiöse Dialogbereitschaft, bedauerte in einem Zeitungskommentar, dass gerade zu einem Zeitpunkt, wo das islamische Land Kasachstan sich anschickt, Gastgeber einer 2. Konferenz aller monotheistischen Religionen zu sein, um den interreligiösen Dialog zu stärken, der Papst den Islam attackiere. Er frage sich deshalb besonders, weshalb der Papst, während er doch über die Beziehung zwischen Glauben und Vernunft im Christentum zu sprechen beabsichtigte, sich dabei eines solchen Zitats über den Islam bedient habe. Woll-

te er, so fragt Zaqzouq in dem Artikel, den Zeitpunkt seiner Rede, nur einen Tag nach dem 5. Jahrestag der Ereignisse des 11. September, nutzen, um den Islam wieder in die Nähe des Terrorismus zu stellen? Wenn dies tatsächlich der Fall gewesen sei, dann, so Zaqzouq, sei es aber auch legitim, zu fragen, ob die vom Vatikan unterstützten Kreuzzüge nicht auch eine Form des Terrorismus gewesen seien. Nachdem er die zitierten Passagen der Veröffentlichung von Prof. Khoury noch einmal deutlich zurückgewiesen hatte, unterstrich Zaqzouq die toleranten Aspekte des Islam und gab am Ende seines Kommentars der Hoffnung Ausdruck, die drei Buchreligionen mögen wieder zu Beziehungen zurückfinden, die auf einem wirklich den Frieden fördernden Dialog miteinander setzen.
Der Großscheich von Al-Azhar, Dr. Mohamed Sayed Tantawi wurde dann mit der Bemerkung zitiert, die Äußerung des Papstes (sic!) zeige ein hohes Maß an Ignoranz über den Islam und sei wenig hilfreich, einen konstruktiven Dialog zwischen den monotheis-tischen Religionen zu führen. Der von ihm umgehend einberufene Hohe Islamische Rat der „Islamic Research Academy“ ließ dann verlauten, dass die (vom Papst) gegen den Islam vorgebrachten Vorwürfe von der Unkenntnis über die toleranten Aspekte des Islam zeugten.
Auch der koptische Papst Shenouda II nahm dann öffentlich zu den Äußerungen bzw. dem Zitat des katholischen Papstes Stellung, indem er bedauerte, dass der Papst bei seiner Rede die Gefühle und die möglichen Reaktionen der Muslime nicht ausreichend berücksichtigt habe. Zudem spekulierte er, die Äußerungen des Papstes würden wohl in Zusammenhang mit Äußerungen des deutschen Innenministers gestanden haben, welcher etwa zur gleichen Zeit die Unterrichtung des Islam an deutschen Schulen in deutscher Sprache gefordert habe.
Der stellvertretende griechisch-katholische Patriarch in Ägypten, Bischof Youhana Qalta, erklärte dann gegenüber Islam-Online, dass diese Ausführungen des Papstes -seiner Meinung nach- der bisher eher begrenzten Auseinandersetzung des neuen Papstes mit der islamischen Welt, geschuldet sei. Er bedauere sie jedoch umso mehr, als sie gerade in der jetzigen angespannten (religions-) politischen Situation in der Region nur den Extremisten in die Hände spielen würden.

Das Bedauern des Papstes, das der Vatikan dann schließlich auch öffentlich zum Ausdruck gebracht hat, konnte allerdings nur wenige Kritiker in Ägypten etwas besänftigen. So bezeichneten der Führer der ägyptischen Muslimbruderschaft, Mahdi Akef, der zuvor vehement eine öffentliche Entschuldigung des Papstes gefordert hatten, die Erklärung des Bedauerns des Papstes als ausreichend, während der Großscheich von Al-Azhar, Dr Mohamed Tantawi noch auf eine offizielle, schriftliche Erklärung/Entschuldigung des Papstes/Vatikan warten wollte. Diese sollte dem Großscheich in Kairo im Rahmen des Empfangs einer offiziellen Delegation des Vatikan in Begleitung weiterer katholischer Würdenträger aus Ägypten übermittelt worden sein. Nach dem Treffen mit Vertretern der Vatikan-Botschaft in Kairo bedauerte der Al-Azhar Großscheich noch einmal die Äußerungen des Papstes, die er als des Papstamtes nicht würdig bezeichnete. Gleichzeitig bestand Tantawi weiter auf eine Entschuldigung des Papstes und lehnte den Vorschlag, den Papst zu einer klärenden Ansprache in die Al-Azhar Universität einzuladen ab. Gleichzeitig ließ der Al-Azhar Beauftragte für den Interreligiösen Dialog, Scheich Omar Al Dieb verlauten, dass er alle diesbezüglichen Kontakte zum Vatikan eingestellt habe

Einige ägyptische Tageszeitungen berichteten zwar auch über das Bedauern dass der Papst bald darauf über das offensichtliche Missverständnis zum Ausdruck gebracht hatte, sie schlossen sich in ihren Kommentaren aber der allgemeinen Forderung nach einer direkten, persönlichen Entschuldigung des Papstes an.
In ersten Kommentaren nahmen dann auch bedeutende ägyptische Journalisten und Intellektuelle zu der päpstlichen Ansprache Stellung.

So betonte etwa der bekannte Al-Ahram Kolumnist Salama Ahmad Salama in seinem kritischen Artikel, dass das, was Papst Benedikt gesagt und getan habe, nicht weniger zu verurteilen sei, als das, was jener dänische Journalist getan habe, als er die Mohamed Karikaturen gezeichnet bzw. veröffentlicht habe. Was ihn dabei so besonders verwundere, so der Kolumnist Salama, sei die offensichtliche Ahnungslosigkeit mit der ein so bedeutender Religionsvertreter wie der Papst, einen solchen Fehler habe begehen können bzw. solche Aussagen habe machen können ohne die möglichen Auswirkungen im vorhinein in seine Überlegungen bei der Abfassung der Ansprache mit einzubeziehen.
Nachdem Salama dann die umstrittene Passage ein weiteres Mal zitierte, fragt er in seinem Kommentar nach dem eigentlichen Grund dafür, gerade eine solche Islam-kritische Passage aus der Zeit der Kreuzzüge in sein Redemanuskript aufzunehmen, während er heutzutage doch in einer Ära des Dialogs zwischen den Religionen und Kulturen lebe und agiere. Für Salama ist damit klar, dass der Papst, von dem er auch betont, dass er in kirchlichen Kreisen als theologischer „Hardliner“ bekannt sei, in Wirklichkeit die Gewaltaktionen vor allem islamischer Fanatiker (Jihadisten) verurteilen wollte. Damit bediene er, so Salama, die bekannten Vorurteile, die den Islam und den Terrorismus in einen Korb werfen, ohne auf die aktuelle politische Situation, die imperialistischen Interventionen in der Region und die sozialen Ungerechtigkeiten einzugehen, die gemeinhin als Terror fördernd gelten. Salama kritisierte, dass die Äußerungen des Papstes auch im Widerspruch zu dem stehen, was sein Vorgänger, Papst Johannes Paul II immer wieder gepredigt hatte, nämlich die fruchtbare Zusammenarbeit der verschiedenen Religionen im Kampf gegen den Atheismus. Er bedauerte zudem, dass mit diesen Äußerungen des Papst-Nachfolgers jetzt den politischen Zielen des amerikanischen Präsidenten Vorschub geleistet wird, der, so Salama, den Konflikt der Zivilisationen herbeizureden versuche. Zwar unterstellte Salama dem neuen Papst nicht grundsätzlich fanatisch eingestellt zu sein, sondern wohl gute Vorsätze (gehabt) zu haben, der Rekurs auf Meinungsäußerungen aus dem 14. Jahrhundert sei jedoch auch im Rahmen eines Zitats wenig hilfreich. Die gemachten Äußerungen zeigten zudem, dass der Papst eben doch nicht unfehlbar sei. Wenn der Papst dies zugäbe, gebe es keine weiteren Gründe für eine weitere Eskalation, denn auch die islamische Welt könne kein Interesse an einer Konfliktverschärfung (mit der Katholischen Kirche) in einer Zeit haben, in der sie sich (die islamische Welt) in ihren eigenen Reihen durch Gewalt und Extremismus herausgefordert sehe und dabei sei, immer stärker an Vernunft und Toleranz einzubüßen.
In einem weiteren, ungekennzeichneten Kommentar werden in der wichtigen Tageszeitung Al-Ahram die in den letzten fünf Jahren zunehmenden Irritationen zwischen Moslems und Christen beklagt und das umstrittene Papstzitat als eine weitere Irritation bedauert. Sowohl der Zeitpunkt, als auch der Ort, an dem dieses Zitat geäußert wurde, erscheint dem Kommentator bedenklich, zumal die Ansprache von tausenden (?) christlichen Gläubigen wahrgenommen werde, die wenig bis nichts (so die Unterstellung) über den Islam wüßten. Es gäbe inzwischen schließlich genügend andere Islamisch-Christliche Dialogkanäle, in denen der Papst seine Ansichten und Fragen hätte vorbringen können, um dann von entsprechend geschulten, islamischen Gelehrten auch die richtigen Antworten erhalten zu können.
Man bedauere zudem, so der ungenannte Kommentator, den engen zeitlichen Zusammenhang der Äußerungen des Papstes mit einer Rede des amerikanischen Präsidenten, in der dieser einige Muslime als Faschisten bezeichnete, die es gelte, erbarmungslos zu bekämpfen. Vor allem nachdem die Islamisch-Christlichen Beziehungen gerade erst unter den Islamfeindlichen Äußerungen des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Berlusconi und den darauf folgenden Mohamed-Karikaturen gelitten hätten, erscheine es (Al-Ahram) angebracht, im inter-religiösen Dialog größte Vorsicht bzw. Zurückhaltung walten zu lassen, um die ohnehin erhitzen Gemüter in der Region nicht noch weiter herauszufordern.
Das Organ der oppositionellen, nasseristischen Partei, Al Araby nutzte den aktuellen Disput um unter der Überschrift: „Nazi-Papst“ sowohl auf die frühe Mitgliedschaft des Papstes in

der Hitlerjugend, als auch auf die zahlreichen wohlwollenden Äußerungen des Papstes gegenüber Juden hinzuweisen.
Der ägyptische Intellektuelle Makram Mohammed Ahmad bemerkte in einem Artikel für Al-Ahram zudem eine wachsende Diskrepanz zwischen dem toleranten Diskurs des verstorbenen Papstes Johannes Paul, der die ganze Welt und den Nahen Osten bereist und dort den Frieden und die Aussöhnung zwischen den Religionen und Völkern gepredigt habe und den Äußerungen seines Nachfolgers, die Angriffe gegen den Islam und den Propheten Mohamed beinhalteten. Dies führe dazu, dass all diese Anfeindungen der Muslime, angefangen von den Kreuzzug Äußerungen des amerikanischen Präsidenten, über die bedauerlichen Mohamed Karikaturen bis hin zu den jüngsten Äußerungen des neuen Papstes, als Beweis dienen könnten, dass die westlichen „Philosophen des Bösen“ beabsichtigten den Islam zum herausragenden Feind des Westens zu erklären.
Und nach dem nochmaligen Ausdruck seines Bedauerns stand der Papst am heutigen Donnerstag im Kreuzfeuer der Kritik der Wochenendausgaben der ägyptischen Presse
So frug die unabhängige Tageszeitung Al Dustour in ihrem Aufmacher, ob der Papst solche Aussagen auch über Juden machen könne bzw. würde während das ägyptische Wochenmagazin Al Mussawar in ähnlicher Weise behauptete der katholische Papst sei zwar gegenüber den Juden tolerant, gegenüber den Muslimen du den Christen verhalte er sich aber als „hardliner“. Nicht fehlen durfte natürlich auch diesmal wieder die von der Wochenzeitschrift: Akher Saa, aufgeworfene Frage nach den Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem CIA und Der Hinwesi auf die Äußerung des Ghadafi Sohnes Mohamed Al Ghadafi , von dem kolportiert wurde, er habe den Papst zum Rücjtritt aufgefordert und empfohlen dem Islam beizutreten.
In einem längeren Kommentar in der Wochenendausgabe der Tageszeitung Al-Ahram wurde dann noch einmal der allgemeine Tenor der europäischen Presseorgane kritisiert, in denen der Papst Kommentar mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung erklärt bzw. entschuldigt wurde. Der Vorwurf lautet, dass der Westen immer dann dieses sicher hart erkämpfte Recht auf freie Meinungsäußerung hervorkramt, wenn es darum geht den Islam zu kritisieren und den Propheten zu verunglimpfen. Gleiches würde aber nicht in Anspruch genommen bzw. gewährt, wenn es etwa darum ginge, den Holocaust oder auch nur Elemente davon in Frage zu stellen. I dieser Frage gäbe es nämlich kein Recht auf freie Meinungsäußerung wie die Strafbewehrung gegenüber solchen Aussagen bzw. Meinungen in einigen westlichen Ländern zeigt. Hierin zeige sich der übliche westliche Doppelstandard in der Anwendung angeblich westlichen kulturellen Errungenschaften, von denen man immer betont, sie würden den entscheidenden Unterschied zu Entwicklungsländern ausmachen.
In einem ähnlichen Kommentar in der englischen Wochenendausgabe von Al-Ahram verwies der Generalsekretär der „Internationalen Union islamischer Gelehrter“ Mohamed Selim El-Awa, kritisch auf den Umstand , dass sich der Papst nicht für seine Aussagen entschuldigt habe sondern nur seinem Bedauern über die Reaktionen der Muslime zum Ausdruck gebracht habe, gerade so, als seien die Muslime zu ungebildet, um die Worte des Papstes richtig zu verstehen. Die Muslime wüssten aber, dass der Papst diese Bemerkungen absichtlich gemacht habe und sie sich zurecht fragen würden, weshalb der Papst denn ein solches Zitat in seiner Rede verwende, wenn er mit dessen Inhalt nicht konform gehe bzw. die in dem Zitat enthaltenen Auffassungen nicht teile.
Abschließend mahnte der der Kolumnist des Daily Star, Rami Khoury, dass die Rolle der Religion für die Menschen im Nahen Osten im Westen oft missverstanden bzw. unterschätzt wird. Für viele Muslime, die seit Jahrzehnten in autokratischen Staatswesen leben (müssen), stellt die Religion das zentrale Identität stiftende Element ihrer Existenz dar. Die Religion stifte dabei nicht nur Identität sondern dient vielen Bürgern in diesen Staaten als wesentliches Instrument des Schutzes der persönlichen bzw. private Lebenszusammenhänge. Die Religion biete im Rahmen kommunaler Solidarität Hoffnung und Nächstenliebe und verleiht

ein dringend benötigtes Gefühl Sicherheit im Glauben. Man sollte deshalb so Khoury, mit dieser Religion nicht leichtfertig d.h. nicht zu theologisch-akademisch umgehen, wenn man mit den Millionen von Muslime ernsthaft in einen respektvollen und dabei den Frieden fördernden Dialog treten möchte.

Kommentar

All diese kritischen Reaktionen auf die vermeintlichen Äußerungen des Papstes, bei denen es sich in Wirklichkeit um vom Papst zitierte Äußerungen eines griechisch-orthodoxen, byzantinischen Kaisers handelte, zeigen, dass es in der islamischen Welt bzw. auf jeden Fall in Ägypten an einer ausreichenden Fähigkeit zur Abstraktion bzw. an einer vorurteilsfreien Reflektion eines Textes weiterhin mangelt. Von religiösen Gefühlen überwältigt und zudem von entweder unfähigen oder skrupellosen Journalisten falsch informiert setzt sich bei den meisten (muslimischen) Rezipienten einer solchen Meldung umgehend ein Prozess der Verurteilung und Verunglimpfung in Gang, der nicht selten auf vollkommen falschen bzw. entstellten sog. „Tatsachen“ ausgeht. Viele Journalisten und nicht zuletzt auch nach ihrer Meinung befragte Intellektuelle bzw. Offizielle machen sich nicht mehr die Mühe, eine solche Rede zu lesen, um dann ggfs. die Verwendung eines solchen Zitats zu kritisieren, sondern nehmen das Zitat für „bare Münze“ als nicht nur „gesprochenes“ sondern auch „selbst behauptetes“ Wort und machen eine angemessene intellektuelle Auseinandersetzung über das Zitat bzw. die damit angesprochene Fragestellung nach der Beziehung zwischen Religion und Gewalt nahezu unmöglich.

Der aktuelle Streit scheint ein weiteres Beispiel für die wachsenden Probleme zu sein, die der zwar allseits gewünschte, aber nur schwer zu steuernde „Dialog mit dem Islam“ aufwirft. Die in den beteiligten Staaten durchaus unterschiedliche Natur der Beziehungen zwischen der Religion und dem Staat bzw. der Gesellschaft stellt diesen Dialog immer wieder vor große Probleme. Höchst unterschiedliche Auffassungen über die Grenzen der „Freiheit der Meinungsäußerung“ und der „künstlerischen Freiheit“ in den beteiligten Gesellschaften drohen angesichts sich stärker artikulierender religiöser Forderungen nach Respekt für die Religion (des Islam) und Erfüllung der mit diesem Anspruch verbundenen vom Gläubigen einzufordernde religiösen Pflichten den Dialog zu überfordern ja teilweise zu „vergiften“.

Der geforderte Respekt gegenüber dem Islam und seinem Propheten wird von einigen Fundamentalisten nämlich nicht nur von den Muslimen selbst gefordert, wie die Attentate auf den säkularen Intellektuellen Farag Fouda und den Schriftsteller und ägyptischen Nobelpreisträger Naguib Mahfouz ebenso belegen, wie die Drohungen gegenüber dem Professor für Islamische Studien Nasr Hamed Abu Zeid, der daraufhin sein Land verließ und ins Exil nach Holland ging und dem ägyptischen Schriftsteller Sayed El-Qemni,der alle seine Bücher widerrief, um vor den Drohungen radikaler Fundamentalisten sicher zu sein, belegen; auch von sog. „Ungläubigen“ fordert man diesen Respekt.

Wie die Attentate auf den holländischer Filmemacher Theo van Gogh und die Drohungen gegenüber dem britischen Autor, Salman Rushdie und einer holländischen Parlamentarierin gezeigt haben, schrecken islamische Fanatiker bei dem Islam gegenüber „respektlosen“ Kunstwerken (Büchern. Reden, Filmen etc.) auch nicht vor Gewalt zurück.

Die Bereitschaft, Toleranz im religiösen Denken wahren bzw. zu gewähren, ist bereits heute eng begrenzt und scheint sich angesichts solcher Ereignisse wie dem Karikaturenstreit und der jetzigen Diskussion des Papstzitats weiter zu verringern.